

SOLWODI

Solidarity with
women in distress

Solidarität mit
Frauen in Not



Gefördert durch EFF

Rundbrief

Nr. 96, Juni 2013



Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

in welcher Gesellschaft wollen wir leben? In einer, in der Sexualität – intimster Ausdruck von Beziehung, von Liebe, von Mensch-sein – käuflich ist? In der ein liberalisierter Welthandel auch vor der „Ware Frau“ nicht halt macht, wo es „sexuelle Dienstleistungen“ zu kaufen gibt wie Bananen, Staubsauger oder eine Versicherung? Wo der Staat sich bemüht die Arbeitsbedingungen von Frauen in der Prostitution zu verbessern statt ihnen Alternativen anzubieten – Frauen, die oftmals gegen ihren Willen dort sind, nie eine Wahl hatten? Wer profitiert davon? Die ausgebeuteten Frauen ganz sicher nicht.

Ihnen hat die Legalisierung der Prostitution in Deutschland überhaupt nicht geholfen – im Gegenteil: Sie hat unser Land zu einem Eldorado für Menschenhändler gemacht. Auch eine im April erschienene EU-Studie zeigt: Menschenhandel nimmt Jahr für Jahr zu, Verfahren gegen Menschenhändler hingegen werden immer seltener.

Warum gilt vor Gericht nur die Aussage von Betroffenen, von Opfern, die oft genug berechtigterweise zu viel Angst haben, um auszusagen? Warum schaut niemand nach den Spuren des Geldes, lässt Aussagen von Polizei und Dritten zu? Nicht einmal die Forderungen der EU nach einem besseren Opferschutz wurden von der Bundesregierung umgesetzt. Das macht uns sprach-, aber ganz bestimmt nicht tatenlos!

Davon handelt dieser Rundbrief – mit großen und kleinen Geschichten und dem Blick in ein Land, in dem Gleichberechtigung ein noch sehr ferner Traum ist. Doch auch dort gibt es mutige Frauen, die unter Einsatz ihres Lebens für ihre Rechte eintreten. Das macht Mut auch hierzulande weiterzukämpfen für eine Gesellschaft, in der alle Frauen und Männer gleiche Rechte und Möglichkeiten haben. Und in der sich niemand aus persönlicher Not oder gesellschaftlichen und familiären Zwängen prostituieren muss.

Wer profitiert hiervon? Wir alle.

Ihre Sr. Lea – Ihre Monika Hartenfels, SOLWODI Geschäftsführerin

SOLWODI München steigt ein in den Infobus

Flüchtlinge, Asylsuchende, Gestrandete – das sind die Menschen, die Hilfe ganz besonders nötig haben. Gerade diese Menschen bringen jedoch nur selten den Mut auf, sich diese Hilfe auch zu holen. Deshalb beteiligt sich die SOLWODI Beratungsstelle München jetzt am „Infobus-Projekt“, das Amnesty International und der Münchner Flüchtlingsrat schon seit 12 Jahren mit Erfolg betreiben. Der Infobus – ein alter, umgebauter Campingwagen, leuchtend bunt besprüht – ist konkrete Beratung und Hilfe, die zu den Menschen kommt: Zweimal in der Woche rollt das Gefährt auf den Hof der Bayern-Kaserne, einem Erstaufnahmelaager, in dem das Land Bayern Asylsuchende unterbringt, zur Zeit 450 Menschen.

„Zunächst geht es darum, den Asylsuchenden erste Informationen über den formalen und rechtlichen Ablauf des Asylverfahrens an die Hand zu geben“, so eine der zuständigen Münchner SOLWODI-Mitarbeiterinnen. „Dabei gehen wir durch die Zimmer im Lager und sprechen mit den Frauen, jede Woche, fragen, ob sie Probleme haben. Bei einigen gehen wir sicher davon aus, dass sie Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution sind.“ Mit jedem Treffen wächst das Vertrauen – und ist irgendwann vielleicht groß genug, dass sich auch diese Frauen SOLWODI anvertrauen.

„Ich denke Menschen die Probleme haben, haben ein zusätzliches Problem damit, auf andere zuzugehen in ihrer Not“, so Sr. Lea Ackermann, die sich über diese neue Initiative der sogenannten aufsuchenden Arbeit freut. „Es ist so wichtig, dass man zu diesen Menschen hin geht und Hürden abbaut, um es ihnen zu erleichtern sich zu öffnen.“

Während Männer häufig von selbst zu einer Beratung kämen, seien Frauen besonders schwer zu erreichen, so die SOLWODI-Mitarbeiterinnen aus München. Deshalb bietet der Infobus einmal pro Woche eine Sprechstunde speziell und nur für Frauen an, ohne männliche Begleitung. Der Erfolg spricht für sich: Über den Infobus betreut SOLWODI inzwischen schon zwanzig Frauen in der Bayernkaserne regelmäßig.

Inhalt

SOLWODI München steigt ein in den Infobus Seite 1

SOLWODI macht den Unterschied... Seite 2

SOLWODI regional, landesweit und bundesweit aktiv Seite 2

Frau sein in ... Kolumbien
Von Julieta Romero Güeto Seite 3

SOLWODI macht Schule Seite 3

Stifter und Spender für SOLWODI, Heute: Die Initiative „Gemeinsam helfen“ Seite 4

Termine Seite 4

Impressum Seite 4



SOLWODI macht den Unterschied ...

Was ist das Besondere an SOLWODI? Das Engagement unserer Mitarbeiterinnen, der Einsatz unzähliger Ehrenamtlicher, die Zuwendungen von Menschen, die von unserer Mission überzeugt sind ... und: die Struktur! Über unsere Beratungsstellen und Frauenhäuser sind wir regional aktiv. Durch die SOLWODI-Vereine auf Länderebene sind wir landesweit vernetzt. Und durch die politische Arbeit ist SOLWODI bundes- und europaweit engagiert. Lesen Sie selbst!

Regional aktiv... in Osnabrück: Eine Ausbildung für die Zukunft

Im Januar 2010 kam eine junge Frau in die SOLWODI Beratungsstelle in Osnabrück: eine Afrikanerin, nach Deutschland verkauft, schwanger – von einem deutschen Freier. Ihre Verfassung stabilisierte sich langsam, Ende April kam das Baby. Währenddessen kamen die Ermittlungen der Polizei nicht voran, wurden schließlich abgebrochen. Da ihr Aufenthalt hier gefährdet war, half SOLWODI beim Asylantrag – mit Erfolg. Im Dezember 2011 gelang es dann mit viel Mühe, die beiden älteren Kinder der Frau aus dem Heimatland nachzuholen. Welche Freude für sie und die Kinder! Mit Hilfe von SOLWODI nahm die junge Frau Sprachunterricht, erhielt eine Wohnung, machte einen Abschluss als Altenpflegehelferin und absolviert nun die Ausbildung zur examinierten Altenpflegerin. „Ohne die Hilfe von SOLWODI hätte ich es hier in Deutschland niemals geschafft!“ – für uns der schönste Dank!

... in Koblenz: Ehrenamtliche leisten mit dem Förderverein große Hilfe

Der Förderverein Internationales SOLWODI Schutzhaus e.V., erst Anfang des Jahres neu gegründet, unterstützt SOLWODI Koblenz nach Kräften: Eine Lehrerin erteilt den Frauen im Schutzhaus Deutschunterricht, eine andere bietet Sport und Bewegung an, wieder andere begleiten bei Behörden- und Arztbesuchen, sammeln Spenden, helfen bei der Öffentlichkeitsarbeit. Auch wenn eine Frau aus dem Schutzhaus in eine Wohnung umzieht und diese eingerichtet werden muss, sind die 21 Frauen und zwei Männer vom Förderverein zur Stelle. Für die festen SOLWODI-Mitarbeiterinnen bedeutet diese Hilfe eine enorme Entlastung – und die Frauen im Schutzhaus erfahren so einmal mehr, dass sie nicht allein sind.

Landesweit vernetzt ... in Berlin: Workshop des Berliner Senats bringt Akteure zusammen

Ende April trafen sich MitarbeiterInnen von Senat, Behörden, Polizei, Gewerkschaften und NGO's wie SOLWODI auf Einladung des Berliner Senats. Das Ziel des Treffens: Erfahrungen, Tipps und Tricks austauschen. Denn solche Einrichtungen, die Opfern von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung helfen (wie SOLWODI etwa), haben häufig andere Strategien, Vernetzungen und Beratungsansätze als diejenigen Organisationen, die sich um Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung kümmern. Am Ende des Tages waren sich alle einig: Man kann viel voneinander lernen!

Bundesweit engagiert ... in Hamburg auf dem Ev. Kirchentag: Ein ganzer Tag gegen Menschenhandel

Der Evangelische Kirchentag in Hamburg widmete einen ganzen Tag dem Kampf gegen den Menschenhandel. Sr. Paula Fiebag referierte am 2. Mai zum Thema „Zwangsprostitution bei uns vor der Tür? – Eine zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit“ und diskutierte im Anschluss mit Fachleuten von Polizei, nationalen und internationalen NGOs und Politik.



... in Berlin: SOLWODI Gründungsmitglied von „Gemeinsam gegen Menschenhandel“

Unter Vorsitz des CDU-Bundestagsabgeordneten Frank Heinrich gründete sich Mitte Mai in Berlin das Bündnis „Gemeinsam gegen Menschenhandel“. Neben Organisationen wie dem „European Freedom Network“ und „Stop the traffik“ ist auch SOLWODI Gründungsmitglied und durch die Berliner Mitarbeiterin Beatrice Mariotti sogar im Vorstand vertreten. „Gemeinsam gegen Menschenhandel“ will u.a. durch bundesweite Öffentlichkeitsarbeit dafür sorgen, dass Menschenhandel gesellschaftlich und politisch diskutiert, in seiner ganzen Ungerechtigkeit bekannt und bekämpft wird.

... in Berlin: SOLWODI mahnt Umsetzung der EU-Menschenrechtskonvention in Deutschland an

Das Übereinkommen des Europarates zur Bekämpfung des Menschenhandels, 2008 auf den Weg gebracht, ist vor allem ein wichtiger Schritt für die Opfer: Es stellt Menschenhandel zwecks sexueller Ausbeutung erstmals in einen menschenrechtlichen Kontext und stärkt die Rechte von Betroffenen: U.a. erhalten sie das Recht auf Entschädigung, auf die Auszahlung von entgangenem Lohn, ein Mindestaufenthaltsrecht – statt, wie in Deutschland etwa, als illegal eingereiste Ausländerinnen abgeschoben zu werden.

Obwohl die Zahl der Opfer von Menschenhandel EU-weit von Jahr zu Jahr stark zunimmt, haben erst sechs EU-Länder das Abkommen ratifiziert – Deutschland gehört nicht dazu. Die Frist für die Umsetzung der Konvention lief im April ab. Auch durch die Tatsache, dass Prostitution in Deutschland legal ist, sei Deutschland ein Hauptzielland im Frauenhandel, so SOLWODI Geschäftsführerin Monika Hartenfels.

„Das deutsche Prostitutionsgesetz sendet das Signal an die Gesellschaft, es sei völlig in Ordnung, wenn Männer Sex und damit Frauen kaufen“, so Hartenfels weiter. „Wir sind uns aber sicher: Dadurch wird die Nachfrage gestärkt. Wir sollten uns fragen, ob wir in einer solchen Gesellschaft leben wollen!“

SOLWODI appelliert an die Bundesregierung, die Ratifizierung der EU-Konvention gegen Menschenhandel schnellstmöglich nachzuholen. Im Umfeld der Medienberichterstattung zum Thema wurde SOLWODI als Organisation mit ausgewiesener Expertise in Sendungen wie der ARD „Tagesschau“ und der SWR „Landesschau“ zitiert.

Frau sein in ... Kolumbien

Von Julieta Romero Güeto

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Schönheitswettbewerb – er fand im Kindergarten statt. Ich war gerade fünf, trug ein rosa Kleidchen und wurde ermahnt, mich elegant zu bewegen.



Ich komme aus Kolumbien. Seit über 80 Jahren findet in meiner Heimatstadt Cartagena die Miss-Kolumbien-Wahl statt. Es ist das Medienereignis des Jahres.

Kolumbianischen Mädchen ist von klein auf klar, wie eine Frau auszusehen, wie sie sich zu benehmen hat. Natürlich hat sie dabei auch erfolgreich zu sein, als Mutter und im Beruf. Auch Jungen lernen früh: Männer weinen nicht, Männer kochen nicht und auf Kinder passen Männer schon gar nicht auf.

Klar definierte Rollenbilder, jeder kennt seinen Platz – genau da fangen viele Probleme an. Ein starres Rollenverständnis ist eine der Hauptursachen für häusliche Gewalt, so eine Studie, die die Vereinten Nationen 2010 in Kolumbien durchgeführt haben. Knapp die Hälfte der Frauen gab an, Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt geworden zu sein.

Die Hälfte aller Kolumbianerinnen Opfer von Gewalt, nur weil sie Frauen sind? Das hat mich schockiert. Wie kann das sein? Das strenge Rollenbild, dem Frauen in Kolumbien unterworfen sind, geht eine unseelige Allianz ein: mit einem vielerorts niedrigen Bildungsniveau und einer patriarchalischen Kultur, die über Jahrhunderte gewachsen ist. Männer müssen ihre Ehre schützen, Untreue ahnden, Eifersucht ist eine Tugend, Frauen, die hässlich oder nicht übermäßig intelligent sind, werden verachtet. Und: Gewalt gilt in Kolumbien als legitimes Mittel, um Konflikte zu lösen. Das Ergebnis: Zwischen Januar und Oktober 2012 wurden, so die kolumbiani-

sche Kriminalstatistik, 47.390 Frauen Opfer häuslicher Gewalt, knapp 18.000 von diesen Frauen waren Opfer von sexuellem Missbrauch. Bestraft werden die Männer nur selten: 80 Prozent der Delikte hatten keinerlei Konsequenzen für die Täter.

Dennoch findet sich in den Medien kaum etwas über Gewalt gegen Frauen. Die Politik ist turbulent, Korruptionskandale sind an der Tagesordnung, der Krieg macht jeden Tag Schlagzeilen. Die Sendezeit, die übrig bleibt, wird von Unterhaltungsthemen eingenommen. Als ich mit dem Studium begann, kam es gerade in Mode, die Teilnehmerinnen der Miss-Kolumbien-Wahlen als Moderatorinnen ins Fernsehen zu holen: Dort durften sie, leicht bekleidet, das Neueste aus der Welt der Hollywood-Stars und Seifenopernhelden präsentieren. So sehen Frauen in den kolumbianischen Medien aus.

Und trotz alledem – im Juni 2012 war eine Nachricht wichtiger als alle anderen: Der Tod von Rosa Elvira Cely, eine Straßenverkäuferin, die vergewaltigt und getötet wurde, auf grausamste Art: Sie wurde gepfählt, wie im Mittelalter. Ihr Schicksal entfachte einen Sturm der Entrüstung. In Bogotá, der Hauptstadt, versammelten sich Tausende zu einer symbolischen Demonstration und riefen im Chor: „Nie mehr, nie mehr!“

Dennoch wagen immer mehr Frauen, für ihre Rechte zu kämpfen. Aida Quilcue ist eine von ihnen. Sie gehört zum indigenen Volk der Nasa, kämpft unermüdlich dafür, dass die bewaffneten Truppen ih-

rem Volk endlich ihr Land zurückgeben.

Ihr Fall spricht für sich: Es war ein Tag im Dezember 2008, Aida Quilcue kam gerade zurück aus Genf, wo sie vor der UN-Menschenrechtskommission öffentlich von der Gewalt gegen die indigenen Völker Kolumbiens berichtet hatte – da tötete das Militär ihren Mann. Es muss ein Versehen gewesen sein, so sagt man: Der Anschlag galt eigentlich ihr selbst. Doch Aida Quilcue gibt nicht auf: „Auch wenn sie mich töten, auch wenn sie alle von uns töten, wir werden weiter kämpfen, für unsere Würde, für unsere Freiheit!“

Ich bin vor drei Jahren nach Deutschland gekommen, um meinen Master in Internationalem Journalismus zu machen. Meine erste Station war Dresden, wo ich ein Jahr lang gelebt habe. In dieser Stadt tragen die Mädchen kaum Make-up, sie laufen auch mal in Jogginghosen herum, hochhackige Schuhe sieht man eher selten. Ich genieße diesen Anti-Schönheitstrend. Heute, am Ende meines Studiums, sehe ich vieles klarer – was meine eigene Kultur betrifft und auch, vor welchen Herausforderungen mein Land steht.

Eines hoffe ich von ganzem Herzen: Dass ich, wenn ich zurück nach Hause gehe, Platz schaffen kann, als Journalistin. Platz für die Geschichten all jener Frauen, die Heldinnen meiner Heimat sind – und zwar nicht deshalb, weil sie einen Schönheitswettbewerb gewonnen haben.

SOLWODI macht Schule

Wer eine Gesellschaft verändern will, der muss früh anfangen. Jungen werden einmal Männer, Mädchen Frauen – gut, wenn beide möglichst früh anfangen, darüber nachzudenken, was das bedeuten kann. SOLWODI legt daher viel Wert darauf, durch Vorträge und die Unterstützung von Schulprojekten hier früh den richtigen Grundstein zu legen.

Zum Beispiel: Die Maria-Ward-Schule in Eichstätt. Wie schon seit vielen Jahren besuchte Soni Unterreithmeier (SOLWODI Augsburg) die Religionsklasse von Beate Trampert und berichtete von ihrer Arbeit. Am Ende des gemeinsamen Vormittages überreichten die Schülersprecherinnen einen Scheck in Höhe von 3.989 Euro, alles Erlöse aus verschiedensten Schulveranstaltungen. Doch damit nicht genug, denn die Religionsklasse ließ das Thema nicht mehr los: Mit Unterstützung der Diözese Eichstätt entwickelte, schrieb, drehte und schnitt die ganze Klasse einen Film über die Arbeit von SOLWODI. Der Titel: „Keiner schaut hin – wir schon!“ Der einminütige Kurzfilm, in dem Schülerinnen und Schüler auch als Schauspieler agieren, zeigt, wie wichtig die Arbeit von

Lesen Sie weiter auf Seite 4

SOLWODI ist, wenn Türen zugehen und Unglaubliches dahinter geschieht – in einem Bordell, Stundenhotel oder Auto. „Solche Projekte sind es, die hängen bleiben“, so Lehrerin Beate Trampert. „Wenn man sich einsetzt für soziale Dinge, für Organisationen, für etwas, wo man wirklich dahinter stehen kann. Daran werden die Schüler sich immer erinnern.“ Lernen für's Leben eben. Der Film wird voraussichtlich ab Juni auf der SOLWODI Webseite zu sehen sein.

Um noch mehr Schüler zu erreichen, startete SOLWODI Koblenz mit großer Unterstützung der GLOBUS-Stiftung ein wegweisendes neues Projekt zum Thema „Zwangsheirat und Ehrenmord“: Im Laufe eines Jahres wird ein Unterrichtsmodell mit Pädagogen und Experten entwickelt, erprobt und angewendet, um SchülerInnen über das Thema Zwangsheirat und Ehrenmord aufzuklären und für den Umgang mit solchen Fälle in ihrem unmittelbaren Umfeld zu sensibilisieren. Umfang und Ausgestaltung richten sich dabei individuell nach den Möglichkeiten der interessierten Schulen.

Brauchen Sie Hilfe und Anregungen für den Unterricht? Schreiben Sie die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach an (Adresse siehe unten)!

Stifter und Spender für SOLWODI Heute: Die Initiative „Gemeinsam helfen“

Spenden – Geld, Zeit, persönlicher Einsatz – sind für SOLWODI unverzichtbar. Deshalb stellen wir ihnen immer wieder Menschen vor, die uns helfen. Heute: Ein Gespräch mit dem Unternehmer Peter Adelfang, Geschäftsführer des Werbemittelherstellers APA, der mit seiner Frau die Initiative „Gemeinsam helfen“ gegründet hat.

Warum engagieren Sie sich mit „Gemeinsam helfen“?

Peter Adelfang: Meine Frau und ich haben, als wir vor 18 Jahren geheiratet haben, gesagt: Uns geht es gut, wir sind auf der Sonnenseite des Lebens, wir brauchen keine Geschenke. Viel lieber würden wir etwas Gutes tun. So ist die rein private Initiative „Gemeinsam helfen“ entstanden. Immer, wenn es Feste gab, haben wir mit unseren Gästen Geld gesammelt. Und dann haben wir gefragt: Wo ist Bedarf, welche Projekte wollen wir unterstützen?

Wie kam es zu dem Engagement speziell für SOLWODI?

Peter Adelfang: Meine Schwester ist Ordensschwester. Sie kannte Sr. Lea Ackermann aus persönlichen Gesprächen – und hat uns auf ihre Arbeit aufmerksam gemacht. Ich habe zuerst gedacht: „Frauen, die gegen ihren Willen hier eingeschleppt und zur Prostitution gezwungen werden – das gibt's doch hier bei uns nicht!“ Dann waren meine Frau und ich bestürzt. Etwa zur gleichen Zeit starb meine Mutter, Brigitta Adelfang, die zeitlebens eine sozial und gesellschaftlich sehr engagierte Person war. Für ihre Beerdigung hatte sie bestimmt, dass statt Blumen und Kränzen die Trauergäste Geld spenden sollen. Damit begann, im Jahr 2000, unser finanzielles Engagement für SOLWODI.

Was beeindruckt Sie an SOLWODI am meisten?

Peter Adelfang: Sr. Lea! Und nicht nur die Person, sondern auch ihr persönlicher Weg. Die Beharrlichkeit, das Nicht-müde-werden, diese Energie. Man spürt den Esprit, die Aufbruchstimmung. Sr. Lea lässt einen nicht mehr los. Wann immer wir sie treffen, sagt sie: „Vergessen sie SOLWODI nicht!“ Und da, wo wir helfen können, da tun wir auch was.

... in nächster Zeit

Freitag, 23. August

Sommerfest des Fördervereins Internationales SOLWODI Schutzhaus Koblenz in der Sportschule Koblenz Oberwerth mit großer Unterstützung der LOTTO Stiftung Rheinland-Pfalz, 15:00 Uhr

Freitag, 06. September

Die Arbeit von SOLWODI, Vortrag von Sr. Lea Ackermann bei der Kath. Frauengemeinschaft, St. Sebastian, 19:00 Uhr

Samstag, 14. September

Frauenfrühstück der kath. Frauengemeinschaft St. Peter mit Vortrag von Sr. Lea Ackermann, Ketten (bei Montabaur)

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage: www.solwodi.de

Achtung neue Adresse: 86150 Augsburg, Schießgrabenstr. 2, Tel: 0821-50 87 62 64, Fax: 0821-15 44 45

Für den Rundbrief per E-Mail können Sie sich jederzeit kostenlos auf unserer Homepage unter folgendem Link registrieren: <http://www.solwodi.de/36.0.html>.

Impressum

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard
Tel.: 06741-2232, Fax: 06741-2310
E-Mail: info@solwodi.de, Internet: <http://www.solwodi.de>

Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.

Konto Nr. 656565 1000

BLZ 570 900 00

Für Überweisungen aus dem Ausland:

BIC GENODE51KOB

IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken

Konto Nr. 2000 9999

BLZ 590 500 00

BIC SALADE55XXX

IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Konto Nr. 11 270 00

BLZ 560 517 90

BIC MALADE51SIM

IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00